

Unter der Überschrift *Musik und Gesellschaft* präsentiert die **SCHWANKHALLE :: RAUM FÜR IDEEN** in Kooperation mit dem **Fernsehforum für Musik** ausgewählte Musikfilme und -dokumentationen. Was in der letzten Spielzeit so erfolgreich begann, findet nun eine spannende Fortsetzung: Von Januar bis März 2012 treffen sich einmal monatlich Sonntag nachmittags um 11:00 Uhr Musikfilmbegeisterte und solche, die es werden wollen im ‚Radieschen : Kaffee & Erinnerungen‘ im Buntentorsteinweg 65. Das Radieschen ist Teil der Ladenkette der **SCHWANKHALLE :: RAUM FÜR IDEEN**.

MUSIK UND GESELLSCHAFT

Ausgewählte Musikfilme
und -dokumentationen

Radieschen
Buntentorsteinweg 65

einmal monatlich
Sonntags | 11 Uhr

Eintritt Frei



Tickets und Infos: www.schwankhalle.de

Schwankhalle :: Raum für Ideen | Buntentorsteinweg 112
Radieschen, Kaffee & Erinnerungen | Buntentorsteinweg 65



TICKETS UND INFOS:
TEL.: 0421 - 700 141 | WWW.SCHWANKHALLE.DE



«Ich bin nur ein Jonny»

Ein Film über Paul Abraham

29. Januar 2012 | 11:00 Uhr

Von Janos Darvas, 57 Min., s/w und Farbe, Deutschland 2008

Paul Abraham war in den frühen 30er Jahren einer der beliebtesten und erfolgreichsten Unterhaltungskomponisten Europas. Seine Jazzoperetten wurden an vielen Theatern gespielt, seine Filmmusiken machten ihn zu einem Star des jungen Tonfilms, im Radio und auf Schellackplatte begeisterten die Songs Millionen Zuhörer.

1892 in Budapest geboren, zog er 1930 nach Berlin, wo ihm mit der Operette „Viktoria und ihr Husar“ der internationale Durchbruch gelang. Seine Musik traf den Nerv des großen Publikums, sein Gefühl für eingängige Melodien und sein ausgeprägter Sinn für moderne Klangfarben machten ihn zu einem der gefragtesten Komponisten seiner Zeit. 1933 flüchtete Paul Abraham vor den Nationalsozialisten und arbeitete in Budapest und Wien, konnte aber nicht mehr an die Triumphe der Berliner Zeit anknüpfen. 1939 floh er nach New York, wo er auch nicht Fuß fassen konnte und 1946 in eine Nervenheilanstalt eingeliefert wurde, in der er zehn einsame und vergessene Jahre verbrachte. Das Paul-Abraham-Komitee setzte sich dafür ein, ihn nach Deutschland zurückzuholen, wo seine Operetten inzwischen wieder überall gespielt wurden und neue Verfilmungen erlebten. Als kranker und gebrochener Mann kehrte er nach Deutschland Mitte der 50er zurück, wo er 1960 starb. Die Dokumentation „Bin nur ein Jonny“ porträtiert den Komponisten und erzählt von der späten Glanzzeit der Operette sowie vom „Goldenen Zeitalter“ des europäischen Musikfilms.

«Der Jazztrompeter aus dem Gulag»

Ein Film über das Leben von Eddie Rosner

26. Februar 2012 | 11:00 Uhr

Von Pierre-Henry Salfati, 58 Min., Farbe, Frankreich, 1999

Adi Rosner, der ‚weiße Armstrong‘, 1910 in Berlin geboren, spielte mit Marek Weber und Rose-Petosy, nahm mit Stefan Weintraubs Syncopators Schallplatten auf. Wegen seiner jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten bedroht, ging er nach Prag und gründete 1936 in Warschau eine siebenköpfige Jazz-Kapelle. Die Band hatte rasch Erfolg, tourte und nahm in Paris Schallplatten auf, die ihn später in der Sowjetunion populär machten. Nach Kriegsausbruch floh Rosner mit seiner Frau nach Weißrussland und nannte sich nun „Eddie Rosner“. Seine Band konnte er als staatliches Jazzorchester der weißrussischen Republik weiterführen. So gründete und leitete er das bestfinanzierte Jazzorchester der damaligen UdSSR. Mit ihm erreichte die Swingmusik ihren Höhepunkt. Als sich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges die Kulturpolitik änderte, verschwand

Rosner in sibirischen Lagern, wo er durch seine Musik der Zwangsarbeit entging. 1954 lebte er in Moskau die Band wieder mit jungen Musikern. Bis 1971 von Rosner geleitet, sorgte sie für großes Aufsehen und galt schnell als eine der profiliertesten Bands des Landes.

Rosner hat der Entwicklung des Tangos, des Stils Easy Listening und der Revue in Russland beigetragen, war aber immer den Gefahren einer niederschmetternden offiziellen Kritik, allgegenwärtiger Reglementierung und Zensur ausgeliefert. Zwangspensioniert und unter ein neues Aufführungsverbot geraten, durfte er 1973 ausreisen und starb verarmt und vergessen 1976 in Berlin.

«Das Reichsorchester»

Die Berliner Philharmoniker im Dritten Reich

25. März 2012 | 11:00 Uhr

Ein Film von Enrique Sanchez-Lansch, 93 min. sw und Farbe, D 2007

Das dunkle Kapitel eines weltberühmten Klangkörpers: die Berliner Philharmoniker.

Die Berliner Philharmoniker feierten 2007 ihr 125-jähriges Bestehen, was Anlass war einen Blick auf ein bislang eher unbekanntes Kapitel seiner Geschichte zu werfen: die Jahre 1933 bis 1945. Finanziert durch das Deutsche Reich, waren die Philharmoniker das deutsche Vorzeigorchester und somit Repräsentanten des nationalsozialistischen Regimes.

Im Mittelpunkt des Dokumentarfilms von Enrique Sánchez Lansch (Rhythm is it!) steht das Orchester selbst, die Musiker, die Menschen, die Einzelschicksale. In nächste Nähe der Macht gerückt, lebten und arbeiteten sie im Kollektiv. Das schützte sie, erleichterte aber auch den Einzelnen, sich nicht der individuellen Verantwortung zu stellen. Auch nach 1945.

Sánchez Lansch hat anhand von Zeitzeugen und einer Unmenge von zum Teil bislang noch nicht veröffentlichtem Archivmaterial einen interessanten Blick unter die Glasglocke des Orchesters gewagt, das der Nähe zur Macht nicht widerstehen konnte und sich den Machthabern bedingungslos anordnete. Unter Goebbels' Einfluss wandelte sich das Orchester zum Vorzeige-Kulturgut des „neuen Deutschland“ – nachdem der Klangkörper „arisiert“ worden war und jüdische Musiker hinausgedrängt worden waren. Zahlreiche Musiker traten in die NSDAP ein, aus der Atmosphäre des vertrauensvollen Miteinanders wurde ein Orchester, das sich gegenseitig belauerte und bespitzelte. Es gelang zu keinem Zeitpunkt der zwölfjährigen Nazi-Herrschaft, sich aus dem Würgegriff der Politik zu befreien.